

Bürgerinformationsveranstaltung zur Geflüchtetenunterkunft in Kervenheim

Datum: Mittwoch, 03.07.2024, 19:00 bis ca. 22:00 Uhr

Ort: Öffentliche Begegnungsstätte Winnkendonk
Marktstraße 16, 47626 Kevelaer

Teilnehmende: Dr. Dominik Pichler, Bürgermeister der Wallfahrtsstadt Kevelaer
Martin Brandts, Ortsvorsteher Kervenheim
Ludger Holla, Fachbereich 4 Arbeit, Soziales, Sicherheit und Ordnung,
Allgemeiner Vertreter des Bürgermeisters
Peter Reffeling, Leiter Abteilung Gebäudemanagement
Wolfgang Toonen, Leiter der Stadtwerke Kevelaer
Gerrit Hermans, Bereichsleiter Soziale Dienste beim Caritasverband Geldern-Kevelaer e. V.
Wolfgang Röhr, Runder Tisch Flüchtlinge e.V.
Tobias Nitschke und Tjerk Löwer, Moderatoren
ca. 200 Bürgerinnen und Bürger aus Kevelaer (insbesondere aus dem Ortsteil Kervenheim)

Bürgermeister Dr. Dominik Pichler begrüßt die Teilnehmenden. Er erklärt, dass man sich für die Öffentliche Begegnungsstätte (ÖBS) in Winnkendonk als Veranstaltungsraum entschieden habe, weil hier eine Personenzahl von über 200 Platz fände. In der Ortschaft Kervenheim hätte es keinen Raum gegeben, in dem Platz für so viele Teilnehmende gewesen wäre. Außerdem erklärt er, warum vor der Eingangstüre zwei Personen eines Sicherheitsdienstes platziert wurden. Diese seien nicht wegen der Kevelaerer Bürgerinnen und Bürger da, sondern dies sei eine reine Vorsichtsmaßnahme, da die Veranstaltung über viele Kanäle vorab angekündigt worden sei und man bei solchen Veranstaltungen im Vorfeld nicht wisse, wer sonst noch käme und ggf. für Unruhe Sorge.

Er erläutert außerdem, dass von der Kreis Polizeibehörde heute leider niemand vor Ort sein könne, aber die Fragen an die Polizei im Vorfeld schriftlich von Herrn Uwe Lottmann, Leitender Polizeidirektor und Abteilungsleiter Polizei der Kreispolizeibehörde Kleve, beantwortet worden seien.

Außerdem geht er auf den Hinweis aus der Bürgerschaft ein, die Stadt sei intransparent gewesen und hätte zu spät kommuniziert. Die Alternative wäre gewesen, bereits im Februar zu berichten, dass die Stadt eine Lagerhalle zur Unterbringung Geflüchteter gekauft habe. Fragen wie: „Wer wird dort untergebracht?“, „Wie viele Personen werden dort untergebracht?“ und „Wann wird die Halle belegt?“, hätten zu dem Zeitpunkt nicht beantwortet werden können. Die Verwaltung habe zunächst schauen müssen, wie die Halle bestmöglich genutzt werden könne, um diese Fragen zu beantworten. Heute seien einige Beteiligte vor Ort, die Antworten auf diese Fragen hätten. Er zählt auf, wer an dem heutigen Abend noch etwas sagen werde: Zu den Planungen der Unterkunft werde Peter Reffeling eine Präsentation halten, zum Thema soziale Alltagsbetreuung werde Gerrit Hermans von der Caritas ein paar Worte sagen und außerdem sei Wolfgang Röhr vom Runden Tisch Flüchtlinge e.V. vor Ort. Wolfgang Toonen, Leiter der Stadtwerke, werde die Fragen zum Thema ÖPNV und Bürgerbusse beantworten.

Der Bürgermeister stellt die Frage: „Warum die Xantec-Halle?“. Denn der Standort sei nicht gut, dass sei bekannt. Die Situation sei aber so, dass die Stadt mehr Geflüchtete als sonst zugewiesen bekäme. Momentan seien über 700 Geflüchtete von der Wallfahrtsstadt Kevelaer ordnungsbehördlich untergebracht. Aktuell seien neben einigen „Abrisshäusern“ auch zwei Turnhallen belegt. Die Turnhalle an der Hubertusgrundschule und die Kroatenturnhalle. Der Hubertusgrundschule habe die Stadt im Vorfeld zugesichert, dass diese Halle nur für ein Jahr genutzt werde. Diese Halle solle jetzt wieder leergezogen werden, damit die Halle wieder für den Schul- und Vereinssport freigegeben werden könne.

Verschiedene andere Standorte seien von der Stadt besichtigt worden, auch der Kauf oder eine Anmietung der Jugendherberge habe nicht geklappt – weder die Stadt noch das Land hätten diesbezüglich etwas erreichen können.

Der Rat der Wallfahrtsstadt Kevelaer habe am Ende entschieden, dass die Xantec-Halle gekauft werden sollte. Jetzt solle es möglichst ohne Komplikationen für alle Beteiligten ablaufen. Der Bürgermeister wünscht allen eine gute Veranstaltung und hofft, dass am Ende alle mit einem guten Gefühl nach Hause gehen.

Tobias Nitschke, Moderator, stellt die Frage, ob es nun noch Handlungsspielraum für die Stadt gäbe. Spreche man noch über das „Ob“ oder nur noch über das „Wie“?

Der Bürgermeister antwortet, dass zusätzlich noch zwei weitere Geflüchtetenunterkünfte im Kevelaerer Stadtgebiet gebaut würden und zwar an der Ladestraße und am Rosenbroecksweg, jeweils mit 100 Betten. Außerdem würden stetig weitere Räumlichkeiten von der Stadt angemietet. Man hätte auch eine gute Lösung für die Winnekendonker Str. 1 gefunden. Hier solle die Situation entschärft werden. Die männlichen Bewohner wurden verlegt, sodass nur noch drei weibliche Bewohnerinnen dort untergebracht seien, und auch zukünftig würden dort zunächst nur Frauen untergebracht werden. Was die geflüchteten Personen angehe, müsse man als Kommune allerdings handeln, da sei die Stadt reine Befehlsempfängerin.

Tobias Nitschke stellt die Frage, welche Hinweise aus der Bürgerschaft dem Bürgermeister heute helfen würden?

Der Bürgermeister entgegnet, dass es ja bereits im Vorfeld einen Fragenkatalog der Bürgerschaft gegeben habe, der an die Verwaltung geschickt worden sei, dieser werde in der Veranstaltung nicht komplett abgearbeitet, das würde den Rahmen sprengen, aber die wichtigsten Themenschwerpunkte werde man versuchen, heute Abend zu beantworten. Sollte es außerdem noch offene Fragen geben, so bestünde heute die Möglichkeit diese Fragen zu stellen, denn alle Fragen und Hinweise aus Kervenheim seien wichtig.

Tobias Nitschke geht nochmal auf den Fragenkatalog ein, der auch dem Moderatoren-Team bei der Vorbereitung des Termins sehr weitergeholfen habe. An diesem Katalog werde man sich am heutigen Abend orientieren.

Ortsvorsteher Martin Brandts begrüßt die Bürgerinnen und Bürger, er freut sich, dass so viele gekommen sind. Das zeige ihm, dass die Teilnehmenden an dem Thema interessiert seien und dass die Dorfgemeinschaft diskutieren möchte. Er ist froh, dass die Veranstaltung heute stattfindet, auch wenn er sich das alles schon viel früher gewünscht hätte. Heute bekäme man sicher mehr Antworten als vor 3,4 oder 5 Monaten. 2016 habe es in Kervenheim eine ähnliche Situation mit der Turnhalle gegeben. Damals habe Kervenheim eine vorbildliche Willkommenskultur gehabt. Diese Situation sei damals klaglos angenommen und gelebt worden. Daraus seien Freundschaften entstanden, die bis heute bestünden. Das zeige ihm, dass Kervenheim so etwas könne. Das könne die Ortschaft jetzt auch, aber

man müsse sie schon mitnehmen. So hätte sich auch die Dorfgemeinschaft im Vorfeld vorbereiten und z.B. wieder den Runden Tisch in Kervenheim zurück ins Leben rufen können. All die Fragen, die gestellt worden seien, seien auch vor der Kaufentscheidung bereits formuliert worden. Er habe in einem langen Referat im Haupt- und Finanzausschuss schon gesagt, wenn es zu einem Kauf komme, dann gehöre auch der Dialog mit der Ortschaft dazu. Auch wenn er nun ein Grußwort zu Beginn halte, sei er nicht der Einladende. Er könne die Fragen nicht beantworten. Es seien viele Sorgen und Nöte durch Nichtwissen entstanden, diesen Fragen stelle sich jetzt die Verwaltung. Ziel sei es, dass man heute einen großen Schritt nach vorne komme und die fehlenden Informationen aufarbeiten würde.

Tobias Nitschke fragt Martin Brandts, mit welchem Gedanken er heute Abend gerne nach Hause gehen würde.

Martin Brandts erhofft sich von dem Abend, dass alle mit dem Gefühl nach Hause gingen, etwas schlauer zu sein. Dass die Dorfgemeinschaft und auch er dann wüssten, was dort passieren werde. Dass man sich mit der Thematik auseinandersetzen könne. Aber auch, dass man schauen könne, welchen Beitrag die Dorfgemeinschaft leisten könne. Trotzdem möchte man aber auch wissen, wo das Ganze hinführe? Das Gelände sei groß. Würden dort auf einmal 20 Container hingestellt werden? Das müsse definiert werden und deshalb sei es auch gut, dass heute Abend Protokoll geführt würde. Er brauche keine Garantieerklärung, das gäbe es im Leben nicht, aber er wünsche sich einen Rahmen, wie die Unterbringung geplant sei, dann könne er auch entsprechend handeln und wisse, wo Unterstützung organisiert werden solle. Er möchte möglichst viele Kervenheimerinnen und Kervenheimer bei dem Prozess mitnehmen.

Tobias Nitschke fasst zusammen: Martin Brandts wünscht sich also Klarheit und er möchte wissen: Was passiere da an der ehemaligen Xantec-Halle? Dazu könne Peter Reffeling, Abteilungsleiter Gebäudemanagement, Antworten liefern.

Peter Reffeling berichtet, dass das ganze Thema für ihn und sein Kollegium auch sehr emotional sei. Er habe bereits seit seiner Ausbildung mit Unterkünften für Geflüchtete zu tun. Damals als Handwerker, der Flüchtlingsunterkünfte repariert habe und heute als derjenige, der diese plane. Er sagt, man könne ihm glauben, die Verwaltung mache es sich nicht leicht. Es gäbe eine Menge Leute im Haus, in der Verwaltung, die sich mit dem Thema beschäftigen, die sich alle schwer damit täten, die Menschen unterzubringen. Man spreche hier über 60 Nationalitäten, von Kleinkindern bis hin zu Oma und Opa. Das seien Kinder, die ihm und seinen Mitarbeitenden in die Arme springen würden, wenn sie die Unterkünfte begingen. Das seien Kinder, die ihre Puppen auf den Boden schmissen und sagten, „Ich möchte keine Puppe haben, ich möchte meinen Papa haben!“. Das sei zwar jetzt nicht das Thema, aber am Ende ginge es hier eben um Menschen.

Das Team vom Gebäudemanagement arbeite teilweise 10-12 Stunden am Tag, tausche sich auch am Wochenende über angebotene Wohnungen aus. Man schaue sich alles an, schüttele manchmal den Kopf, was alles angeboten werde. Jede Wohnung, die von der Stadt hergerichtet werde, sei eine vernünftige Wohneinheit. Es seien alles zumutbare Umstände, wo auch jeder andere einziehen könnte. Das eine Unterkunft in einer Halle oder in einem sogenannten „Abrisshaus“ kein Luxus sei, darüber müsse man nicht sprechen. Aber sein Team mache alle sehr ordentlich und richte alles entsprechend her.

Der Ort und die Lage der Halle, Boemsfeld 9, 47627 Kervenheim, sei sicherlich allen bekannt. Im Moment befände sich die Halle noch im Umbau. Peter Reffeling präsentiert die Darstellung der Gebäudenutzung. Da Gebäude sei unterteilt in Bürotrakt (linker Bereich) und Halle. Die Halle werde ähnlich eingerichtet wie die Turnhallen, dort würden Kabinen integriert, außerdem gäbe es einen Ess- und Aufenthaltsbereich. Es seien ausreichend Dusch- und Waschplätze sowie Toilettenanlagen und Räume für Waschmaschine und Trockner vorhanden. Die Einrichtung verfüge über ausreichend

Notausgänge. Für draußen sei ein Niedrigseilgarten geplant, in dem Kinder spielen könnten. Außerdem sei dort eine Sandkastenanlage geplant. Vom Betriebshof würden noch Fußballtore, die an anderen Stellen nicht genutzt würden, geliefert. Und ein Basketballkorb solle draußen noch angebracht werden. Stellplätze müsse man laut Auflage auch nachweisen. Einige der geflüchteten Personen seien bereits mit dem PKW hierher gekommen, so hätten vor allem ukrainische Familien oft eigene PKW.

Der ehemalige Aufenthaltsbereich der Xantec-Mitarbeitenden werde zu einer großen Gemeinschaftsküche hergerichtet, aktuell würden Kanalarbeiten für die neuen Duschen durchgeführt, die Duschbereiche seien erweitert worden und in den nächsten Tagen würden die Duschkabinen dort eingesetzt.

In der Halle gebe es einen Gemeinschaftsraum, das Einfahrtstor der Halle sei gedämmt worden. Die Fertigstellung sei für die vorletzte Ferienwoche geplant, damit auch noch Zeit bleibe, die Hubertusturnhalle wieder für den Schulbetrieb herrichten zu können.

Tobias Nitschke leitet in den Fragenteil ein. Tjerk Löwer, ebenfalls Moderator, stellt die Themenblöcke vor. Block 1 beschäftige sich mit „Allgemeinen Themen zur Unterbringung in Kervenheim“, Block 2 behandle die „Unterbringung & Beschäftigung“, in Block 3 solle es um „Soziales, Sozialträger*innen und weitere Akteur*innen“ gehen und im letzten Block werde das Thema „Sicherheit im Dorf“ behandelt. Das Moderatoren-Team habe Fragen aus dem Fragenkatalog der Kervenheimerinnen und Kervenheimer mitgebracht, aber das Mikrofon werde auch an die Anwesenden weitergegeben. Alle hätten jetzt die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Er gibt das Wort an Frau Weisweiler, die zusammen mit Nachbarinnen und Nachbarn, 100 – 150 Personen aus Kervenheim, den Fragenkatalog formuliert habe.

Frau Weisweiler stellt ihre zentralen Fragen.

- 1) Sie beanstandet, dass die Bürgerinnen und Bürger erst so spät aufgeklärt worden seien und erst im Juni durch die Presse von der geplanten Unterkunft für Geflüchtete erfahren hätten. Sie unterstellt, hätte die Stadt einen Supermarkt geplant, wäre dies früher kommuniziert worden – über das Sortiment hätte man später sprechen können. Sie und die Dorfgemeinschaft hätten das Vertrauen in die Verwaltung verloren und fühlten sich stiefmütterlich behandelt. Wie solle dieses Vertrauen wiederhergestellt werden? Wie könnten sich die Kervenheimer*innen darauf verlassen, dass die Verwaltung sie rechtzeitig informiere?
- 2) Kervenheim als Standort sei denkbar ungeeignet. Sie interessiere sich dafür, ob es eine Standortanalyse gegeben habe, die sich an die Handlungsempfehlung für Flüchtlingsunterbringungen in ländlicher Umgebung halte. Für sie fühle es sich so an, als würden die Geflüchteten dort einfach abgeschoben. Sie hätte auch gerne Bilder von den Boxen gesehen, die in der Halle noch installiert werden sollen.
- 3) In Kevelaer gäbe es eine Zuweisungsquote von durchschnittlich knapp unter 2 %. Sie gehe davon aus, dass in der Xantec-Halle 56 Leute untergebracht würden, bei unter 2 % dürften aber nur 47 Personen in Kervenheim untergebracht werden. Man sei gegen eine überproportionale Zuteilung. Sie fordere die Zusage vom Bürgermeister, dass auf der gepflasterten Fläche und der Rasenfläche rund um die Xantec-Halle keine Container entstehen würden und die Ortschaft dadurch noch mehr Geflüchtete zugewiesen bekomme als in Halle und Büroräume passten.
- 4) Wichtig sei auch die Fragen, wer dort untergebracht werde. Sie habe gehört, es handle sich um Menschen, die umquartiert würden, die Personen seien der Stadt also schon bekannt. Die Aussage, dass es sich um „Familien“ handle, sei zu ungenau. 20 syrische Cousins seien

schließlich auch eine Familie. Sie hätte gerne genauere Informationen zu den Familienkonstellationen.

- 5) Das Dorf wünsche sich in Zukunft mehr Unterstützung durch die Polizei und das Ordnungsamt. Leider habe man in der Vergangenheit rund um die Winnekendonker Straße 1 schlechte Erfahrung mit der Erreichbarkeit des Ordnungsamtes, aber vor allem mit der Polizei gemacht. Dort habe man oft genervt reagiert. Die Telefonzeiten seien auch nicht optimal.
- 6) Wie solle Integration und Beschäftigung erfolgen? Welche konkreten Dienste würden angeboten? Was könne man als Kervenheimer*in tun? Was wünsche man sich von der Dorfgemeinschaft? Wie könne man sich einbringen?

Der Bürgermeister teilte mit, er versuche alle Fragen zu beantworten. Die Fragen, die an die Polizei gingen könne er nicht beantworten. Er könne aber sagen, die Wache in Kevelaer sei 24/7 besetzt. Alles Weitere müsse im Nachgang beantwortet werden. Diese Fragen könnten gerne formuliert werden, er leite sie dann gerne weiter. Zu der Frage „Wer untergebracht würde“ könne Ludger Holla später Genaueres sagen, aber vorweg könne er schon sagen, dass die Verwaltung mit Familien das klassische Familienmodell „Vater, Mutter und ein paar Kinder“ meine. Zu allen weiteren Fragen könne er etwas sagen, die Antworten könnten von den anderen Rednern gerne ergänzt werden.

Er weist darauf hin, dass, wie zuvor bereits erwähnt, im Februar noch nicht ausreichend hätte informiert werden können. Er nehme die Kritik aber mit.

Die Kapazitäten von Kervenheim seien bekannt – wenn die Xantec-Halle inklusive der Büroräume (die jetzt zunächst nicht, aber die perspektivisch schon belegt würden) voll seien, sei klar, dass dann erstmal für Kervenheim Schluss sei. Was die Verwaltung sicher nicht tun werde, seien zusätzliche Container dort aufzustellen. Auch die Turnhalle in Kervenheim würde nun nicht mehr belegt werden. Zunächst sei dann das Kontingent in Kervenheim erschöpft.

Er könne allerdings auch keine Zukunftsprognose anstellen. Man wisse auch nicht, wie die Flüchtlingssituation in ein paar Jahren aussähe und was Bund und Land machten. Wenn schlechterer Wohnraum leergezogen werden könne, dann werde das auch passieren. Das seien zunächst die Turnhallen und danach Lagerhallen wie die Xantec-Halle. Der Kindergarten in Kervenheim sei voll (so wie alle anderen Kindergärten im Stadtgebiet), ebenso die Grundschule. Es gäbe aber einige Kinder, die in der Xantec-Halle untergebracht werden, die bereits zur Schule gehen. Diese würden nach Möglichkeit nicht aus ihrem bestehenden Klassenverband herausgezogen werden.

Perspektivisch gäbe es noch die Winnekendonker Straße 1 als Unterbringungsmöglichkeit. Da bleibe es aber wie eingangs erwähnt dabei, dass dort zunächst nur noch weibliche Wohnungslose untergebracht würden. Die männlichen deutschen Bewohner hätten dort Hausverbot.

Zusätzlich baue man ja gerade zwei neue Unterkünfte in Kevelaer Mitte mit rund 200 Betten.

Handlungsempfehlungen, müsse er an der Stelle sagen, könne man sich nicht mehr orientieren, da es keine anderen Optionen mehr gebe.

Die Xantec-Halle habe im Übrigen ein Jahr lang zum Kauf gestanden, was zeige, dass Verwaltung und Rat es sich da nicht leichtgemacht hatten.

Tjerk Löwer fragt, wie er denn in Zukunft informieren würde.

Bürgermeister Pichler sagt, dass es darauf ankäme, wie die Unterbringung verlaufe. Wenn nichts passiere, gäbe es auch nichts zu informieren. Sollte es einen konkreten Anlass geben, könne man sich gerne auch über eine Bürger*innen-Sprechstunde unterhalten. Laufe allerdings alles geräuschlos ab, sei das nicht notwendig. Den Bürgerinnen und Bürgern aus Kervenheim gehe es allgemein um „das Stiefkind“ Kervenheim. Der Bürgermeister entgegnet, dass man schon versuche, alle Ortschaften gleich

zu halten. Allerdings kann auch die Stadt an einigen Dingen nichts ändern, seien es Supermärkte, Ärzt*innen oder Krankenhäuser. Gerade was das Thema Infrastruktur betreffe, könne die Stadt keine Wunder vollbringen. Der Genossenschaftsladen damals sei ja leider gescheitert.

Martin Brandts betont nochmal, dass die Halle der erste Bauabschnitt und das Bürogebäude der zweite Bauabschnitt sei. Heute solle deshalb auch gesagt werden, was im zweiten Bauabschnitt für das Bürogebäude geplant sei. Er habe es so verstanden, dass nach der Belegung der Bürogebäude mit der Belegung in Kervenheim Schluss sei.

Der Bürgermeister entschuldigt sich, falls das nicht deutlich geworden sei, aber so wie Martin Brandts es gesagt habe, sei es richtig.

Tjerk Löwer kündigt an, dass Ludger Holla die Zahlen jetzt nochmal etwas genauer aufschlüssele. Wer kommt und wie viele werden es sein? Aus dem Plenum kommt die Frage, welche Nationalitäten untergebracht würden.

Ludger Holla erläutert zunächst, wie die Geflüchteten zugeteilt würden und nach Kevelaer kämen. Die Stadt erhalte von der Bezirksregierung Arnsberg eine Mitteilung, dass Geflüchtete zugewiesen würden und um wen es sich handle, sprich Name, Geburtsdatum und Nationalität. In der Vergangenheit seien diese Mitteilungen mit wenigen Stunden Vorlauf bei der Stadt angekommen. Mittlerweile habe die Stadt immerhin 14 Tage Vorlauf, bevor die Menschen ankämen. Diese würden vom Land mit ihrem Hab und Gut vor dem Rathaus abgesetzt. Er sagt, seine Mitarbeitenden nähmen das mit nach Hause – insbesondere die Hausmeister der Unterkünfte. Es belaste die Mitarbeitenden.

Vor 2,5 Jahren, am 25.01.2022 habe es in Kevelaer 22 Unterkünfte gegeben in denen 328 Geflüchtete untergebracht gewesen seien. 1,5 Jahre später, am 30.06.2023, habe es 34 städtische Unterkünfte sowie 17 Unterkünfte, die durch das Kooperationsprojekt „Alle wohnen“ mit der Caritas angemietet worden seien (später mehr über das Projekt), also insgesamt 51 Unterkünfte.

Am 17.06.2024 habe es 60 Unterkünfte gegeben in denen 736 Personen untergebracht worden seien. Da bliebe wenig Möglichkeit, bestimmte Objekte auszuwählen. In den vergangenen Jahren habe sich die Stadt etwa 100 Objekte angeschaut und alles, was möglich gewesen sei, sei angemietet oder gekauft worden.

Ludger Holla stellt die Planungen der Belegung der ehemaligen Xantec-Halle vor. Vorweg sagt er, dass im Bürogebäude vier bis sechs Appartements für Familien geplant seien. Für die Erstbelegung, die in der vorletzten Woche der Sommerferien geplant sei, sei vorgesehen, fünf Familien aus der Ukraine dort unterzubringen, mit Kindern im Alter von Geburtsjahr 2006 bis 2022, drei Familien aus Syrien, Kinder im Alter von Geburtsjahr 2003 bis 2018, eine alleinerziehende Mutter mit Kindern, eine alleinerziehende Mutter aus Aserbaidschan mit einem Kind, Geburtsjahr 2024, zwei Paare aus der Ukraine und eine Einzelperson aus der Ukraine. Insgesamt seien 36 Personen für die Erstbelegung vorgesehen. Ergänzend zur Mobilität der Familien fügt er hinzu, dass die ukrainischen Familien häufig über einen PKW verfügten.

Aus dem Publikum kommt die Frage nach der Verteilerstatistik, wo die Zuteilung für Kevelaer definiert sei. Der Fragende befürchte, wenn Halle und Bürogebäude beide belegt würden, läge Kervenheim bei rund 5 % Geflüchtete auf ca. 2.000 Einwohnende. Die aktuelle Quote für Kevelaer läge mit 528 Personen bei 2 %. Er stellt die Frage, ob man nicht versprechen könne, man nehme jetzt die Halle und wenn die Apartments in den Bürogebäuden fertig seien, zögen die Familien um und die Halle könne für die Dorfgemeinschaft als Ort genutzt werden, wo man wieder zusammenfindet.

Tobias Nitschke fasst zusammen: Was passiert später mit der Halle und kommt es zu einer überproportionalen Belegung?

Ludger Holla geht auf die Zahlen des Fragenden ein, es gebe nämlich zwei Quoten. Die erste Quote umfasse 528 Personen, die zweite Quote umfasse Geflüchtete mit der 12 a Wohnsitzbindung. Das seien diejenigen, die Kevelaer zugewiesen werden und auch hier einen Wohnsitz erhielten. Diese Quote liege bei 336 Personen. Die erste Erfüllungsquote läge tagesaktuell bei 90,58 %, also minus 50 Personen und die zweite Erfüllungsquote (12 a mit Wohnsitzbindung) sei zu 80,3 % erfüllt, also minus 66 Personen. So ließen sich die Zahlen erklären. Kervenheim habe derzeit 2.172 Einwohnerinnen und Einwohner. Wenn 45 Personen untergebracht würden, dann wäre man immernoch bei 2 %. Gesamt Kevelaer habe bei den eben genannten Zahlen eine Quote von 2,6/2,7 %. Insofern gäbe es keine überproportionale Belegung für Kervenheim. Ludger Holla betont, keiner wüsste, wie sich die Situation entwickle, die Halle werde im Moment hergerichtet, er könne sich allerdings vorstellen, dass sobald die Apartments fertiggestellt seien, möglicherweise eine Umbelegung stattfinden könnte und die, die in der Halle untergebracht seien, in die Apartments ziehen könnten. Das hänge aber auch von den Krisen dieser Welt und den Flüchtlingsströmungen zu dem Zeitpunkt ab.

Tjerk Löwer fasst zusammen: Sollten keine neuen Flüchtlingsströme nach Kevelaer kommen, würde es bei den rund 2 % bleiben.

Herr Holla bejaht das. Es handele sich darüber hinaus auch um 36 Personen, die Halle sei aber für 56 Personen ausgelegt, nämlich für neun sechsköpfige Familien. Das werde aber in der Regel nie passieren, dass alle Betten gleichzeitig belegt würden.

Eine Frage aus dem Publikum: Der Fragende wundert sich, da seiner Meinung nach allen klar sein müsse, dass das mit den Flüchtlingen kein Ende nehmen werde. Er könne nicht verstehen, dass immer nur reagiert und nicht agiert werde. Man müsse auch an die Zukunft denken. Ihm scheine es so, als würden nur Löcher im Eimer gestopft. Man sollte nicht für sieben Millionen Euro einen Platz umbauen, sondern das Geld in die Hand nehmen, um vernünftige Flüchtlingsunterkünfte zu bauen.

Ludger Holla entgegnet darauf, dass der Bürgermeister bereits eingangs und auch in seinem schriftlichen Statement die Projekte für die neuen Flüchtlingsunterkünfte beschrieben habe. Das sei einmal die Unterkunft an der Ladestaße für 100 Personen, und eine weitere Unterkunft am Rosenbroecksweg sei aktuell in der Ausschreibung, ebenfalls für 100 Personen. Außerdem entstünden Wohnungen mit bezahlbarem Wohnraum in Kevelaer, was dazu führen werde, dass wieder Häuser oder Wohnungen an anderer Stelle frei würden. Denn letztendlich sei das Ziel – auch das Ziel des gemeinsamen Projektes mit der Caritas „Alle wohnen“ – dass Geflüchtete die Wohnungen irgendwann selbst anmieten würden.

Tjerk Löwer stellt die Frage, an wen man sich in Zukunft wenden könne, wenn es Probleme gebe?

Ludger Holla führt die Kommunikationsmöglichkeiten auf, das Ordnungsamt sei via E-Mail über ordnungsamt@kevelaer.de erreichbar oder telefonisch unter 02832 122-832, außerdem habe das Ordnungsamt eine 24/7 Rufbereitschaft für akute Notfälle. Die Nummer laute: 02832 931394.

Eine weitere Frage aus dem Publikum lautet, wenn nun für 200 Leute in Kevelaer gebaut würde, könne das geplante Provisorium in der Xantec-Halle ja wieder aufgelöst werden, bliebe es bei dem aktuellen Flüchtlingszug. Dann könnte man die Halle auch für das Dorf nutzen. Er fragt außerdem, ob es eine Art Kompensation für das Dorf gäbe, etwas, das zur Entwicklung des Dorfes beitragen würde.

Der Bürgermeister antwortet, dass zum Jahresende verschiedene Mietverträge ausliefen und ca. 100 Personen dann eine neue Unterkunft benötigten. Er zählt die verschiedenen Objekte und Mietverträge

auf, die auslaufen bzw. bei denen eine Verlängerung unklar sei. Die ersten 100 neuen Betten wären nach einer Umverlegung dann also schon wieder belegt. Bei den zweiten 100 Betten und einer gleichzeitig niedrigen Zuweisungsquote, hoffe man, dass man in die Richtung etwas tun könne. Dann würde zunächst die Kroatenturnhalle freigezogen werden und als nächstes würde die Xantec-Halle – also der Hallenbereich – leergeräumt. Zur Nutzung führt er verschiedene Überlegungen auf. Die einfachste Möglichkeit wäre, die Halle wieder auf den Markt zu bringen, eine weitere Option wäre es, die Halle als Feuerwehrgerätehaus zu nutzen oder man könne daraus auch eine Lagerhalle für die Stadt machen. Sollte es aus der Dorfgemeinschaft noch weitere Vorschläge geben, sei die Stadt immer dankbar dafür.

Was das Thema Treffpunkt in Kervenheim angehe, sei ja die Burg Kervenheim immer noch im Fokus der Überlegungen. Aber das sei heute nicht Thema. Eine Art Kompensation werde es nicht geben. Das gäbe es an keiner Stelle.

Der Fragende bringt als Beispiel zur Kompensation die Hundeboxen an, die in Kervenheim stünden. Die seien sehr alt und in einem schlechten Zustand.

Die Moderatoren weisen darauf hin, dass dies heute hier nicht das Thema sei.

Eine Frage aus dem Publikum ist, ob das alte Edeka Gebäude in Winnekendonk nicht in Frage käme. In Winnekendonk gebe es auch eine viel bessere Infrastruktur.

Herr Holla antwortet darauf, dass er der Fragenden recht gäbe, in Winnekendonk sei die Infrastruktur besser. Selbstverständlich habe man sich auch das Edeka-Gebäude angeschaut. Für eine Nutzung zur Unterbringung Geflüchteter hätten dort erhebliche Aufwendungen stattfinden müssen. Dort seien keine sanitären Einrichtungen vorhanden. Die Fenster ließen sich nicht öffnen, es gebe keine vorhandenen Fluchtwege. In der Xantec-Halle sei das alles gegeben.

Tjerk Löwer fragt, was die Stadt den Geflüchteten zu Verfügung stelle.

Peter Reffeling zeigt nochmal den Grundriss und geht auf den Betreuungsraum ein, der für Familien und Beratungsstellen zur Verfügung stünde. Es gäbe einen Ess- und Aufenthaltsbereich sowie draußen viel Platz für Sandkasten, Spielgeräte, Basketballfläche und eine Garage, um zum Beispiel Fahrräder zu reparieren.

Eine Frage dazu ist, warum man nicht die Spielplätze im Dorf ausbessere, damit alle was davon hätten. Da könnte man ja auch zusammenkommen.

Wolfgang Toonen, Leiter der Stadtwerke, äußert sich dazu. In den letzten Jahren sei einiges an den Spielplätzen in Kervenheim gemacht worden. So gebe es die neue Ritterburg am Heisterpoort, ein Spielgerät von knapp 70.000 Euro. An der Wallstraße sei der Spielplatz ebenfalls vor 3-4 Jahren aufgerüstet worden. Was aktuell noch laufe, sei der Zuschuss für eine Outdoor-Anlage in Kervenheim. Da solle so etwas wie im Solegarten entstehen, mit 4 bis 5 Trimm-Dich-Geräten. Der Ort stünde noch nicht fest, aber man habe an den Ottersweg gedacht, dort sei noch eine mögliche freie Fläche.

Ein Fragender aus dem Publikum meint, die Frage sei, warum man den geplanten Niedrigseilgarten nicht im Dorf errichte.

Peter Reffeling entgegnet, dass eine Spielfläche zu den baurechtlichen Auflagen gehöre. Ein Spielplatz gehöre zur Auflage. Hier sei es wichtig, dass die Kinder nicht erst durch das ganze Dorf laufen müssen, sondern sie den Niedrigseilgarten direkt vor der Türe haben.

Tobias Nitschke fragt, ob der Niedrigseilgarten auch für andere Kinder zugänglich sei.

Wolfgang Toonen sagt, dass im Herbst wieder die Spielplatzkommission tagt. Sollte ein Niedrigseilgarten in Kervenheim gewünscht sein, könne man das gerne ansprechen und einen Ort finden.

Das Gelände um die Xantec-Halle sei generell offen. Wenn die Kinder andere Kinder zum Spielen im Niedrigseilgarten mitbringen würden, sei das also generell möglich.

Eine Fragende findet das Spielgerät an der Burg ganz toll, findet es aber unmöglich, dass sich um die Spielgeräte nicht gekümmert würde. Die Anmerkung sei bei den Stadtwerken angekommen.

Eine Fragende fragt, ob von den Personen, die nach Kervenheim kommen, schon jemand polizeilich bekannt sei und wenn ja weswegen.

Ludger Holla entgegnet darauf, dass keine Verbrecher*innen nach Kervenheim kämen, sondern Personen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen seien. Familien ohne Väter. Es lägen keinerlei Informationen vor, dass jemand bestraft oder straffällig gewesen sei oder polizeilich bekannt sei.

Dr. Dominik Pichler ergänzt, die Polizei Kleve habe die Frage ebenfalls so beantwortet: „Der Polizei Kleve liegen keine Erkenntnisse zu den Personen vor, die in der in Rede stehenden Flüchtlingsunterkunft untergebracht werden sollen.“

Eine Frage lautet, welche Polizeidienststelle für das Objekt zuständig sei.

Der Bürgermeister sagt, die Polizeiwache in Kevelaer sei dafür zuständig. Der zuständige Bezirksbeamte sei Ingo Martens, bei größeren Einsätzen gäbe es Verstärkung aus Geldern oder Goch.

Wird und wie oft wird das Objekt bestreift?

Die Frage muss an die Polizei weitergegeben werden.

Ludger Holla berichtet in dem Zuge über die Aufgaben des Sicherheitsdienstes, der für die Unterkünfte der Geflüchteten eingesetzt werde. Der Vertrag sei bereits abgeschlossen. Der beauftragte Sicherheitsdienst besuche die Sammelunterkünfte in Kevelaer montags bis freitags einmal am Tag. Er untersuche die sicherheitstechnischen Einrichtungen wie Fluchtwege und Brandmelder. Zusätzlich würden die Unterkünfte auch noch regelmäßig von den Hausmeistern besucht. Am Wochenende erfolge keine Überprüfung.

Eine Frage aus dem Publikum ist, wer der Bezirksdienstbeamte für Kervenheim sei.

Die Frage wurde bereits beantwortet. Ingo Martens.

Aus dem Publikum kommt die Anmerkung, dass man Herrn Martens in den letzten zwei Jahren vielleicht zwei oder drei Mal in Kervenheim gesehen habe.

Auch dazu kann die Stadt nichts sagen, der Hinweis wird an die Polizei weitergegeben.

Es wird gefragt, inwieweit sei die Bezirksregierung und das Innenministerium informiert und involviert. Sei den Landesstellen die Infrastruktur in Kervenheim bekannt?

Ludger Holla antwortet, die Unterbringung Geflüchteter sei eine Pflichtaufgabe nach Weisung für die Kommunen, die Bezirks- und Landesregierung seien nicht involviert.

Tobias Nitschke fragt nach, wer die Geflüchteten zuweise.

Herr Holla sagt, das Land habe die Aufgabe weitergegeben.

Es wird nach der Telefonnummer des Sicherheitsdienstes gefragt.

Ludger Holla entgegnet, dass alle Anliegen über das Ordnungsamt laufen sollen. Er bittet, alle Dinge, die den Bürgerinnen und Bürgern auffallen würden, immer zunächst an das Ordnungsamt zu übermitteln.

Es wird gefragt, warum andere Unterkünfte eine 24/7-Betreuung haben würden und das für Kervenheim nicht vorgesehen sei?

Ludger Holla entgegnet, in Kevelaer gebe es aktuelle an keiner Stelle eine 27/-Betreuung. Es habe bisher keinerlei Probleme gegeben. Wenn andere Kommunen da andere Erfahrungen gemacht haben, dann möge das so sein. Kevelaer habe keine Notwendigkeit dafür.

Eine Anmerkung aus dem Publikum: Man habe in Kervenheim seit Jahren Menschen, die nicht aus Deutschland kommen. Bei Martens würden Rumänen, Bulgaren und Polen arbeiten. Es habe nie Probleme gegeben. Geflüchtete und ihre Kinder, die bereits im Dorf leben würden, wurden super integriert. Er wolle gerne die Angst der Kervenheimer*innen nehmen. Die Probleme, die Kervenheim hatte, hatte das Dorf mit deutschen Menschen in der Winnekendonker Str. 1. Viel wichtiger sei die Frage, wie man mit den Menschen umgehe, anstatt Fragen zu einer 24/7 Betreuung zu stellen. Alltagsfragen nach der Lebensmittelversorgung oder der Mobilität der Menschen seien doch viel wichtiger.

20:50 Uhr, 10 Minuten Pause

Tjerk Löwer leitet nach der Pause wieder ein und kündigt an, dass jetzt Gerrit Hermans von der Caritas, nach vorne käme. Er solle einen Einblick geben, wie die soziale Betreuung der Geflüchteten aussehe.

Gerrit Hermans begrüßt die Anwesenden und berichtet, dass die Caritas bereits seit vielen Jahren in der Betreuung, Beratung und Unterstützung Geflüchteter und Zugewanderter tätig sei. Eines möchte er vorweg betonen: Das bedeute nicht, dass die Caritas für das „Entertainment“ zuständig sei. Sie beraten, sie unterstützen Menschen im Alltag und geben Hilfestellung, um das Ankommen in Deutschland zu fördern. Die Caritas habe ein breites Team und biete Vorortberatung im Caritas-Zentrum oder jetzt auch im Mechelhaus an. Dort gebe es Hilfestellung zu Asyl-Fragen, zur Arbeitsaufnahme, Sprachkurse und Integrationsmöglichkeiten sowie zum Thema Kindergarten und Schule und vieles mehr.

Neben der Beratung im Zentrum selber seien sie auch in der sozialpädagogischen Begleitung tätig. Das solle auch in Kervenheim angeboten werden. Das Angebot gelte vor allem für Familien, die vor besonderen Herausforderungen stünden, wie zum Beispiel die Klärung der zahlreichen bürokratischen Fragen zu Anträgen und wer für einen zuständig sei, wo müsse man sich melden, wenn man einen Kindergartenplatz benötige und vieles mehr. Ein weiterer Schwerpunkt sei die Sozial- und

Alltagsbetreuung, welche bereits auch in den beiden Turnhallen in Kevelaer stattfindet, diese würde auch in Kervenheim angeboten werden. Dabei geht es darum, die Menschen im Alltag zu unterstützen z.B. wo finde ich Einkaufsmöglichkeiten, wie komme ich dorthin, wenn ich den Bus nutzen möchte, wie finde ich den Weg zum Rathaus. In der Alltagsbetreuung werden Fragen zu Behördenschreiben beantwortet.

Auch die Caritas wisse, dass die Unterbringung in einer Turnhalle oder ehemaligen Lagerhalle nicht optimal sei. Deshalb haben sich Stadt und Caritas damals gefragt, wie man die Herausforderungen der Wohnraumsuche für Geflüchtete unterstützen könne. So sei das gemeinsame Projekt „Alle Wohnen“ entstanden. Dabei miete die Caritas den Wohnraum an und vermiete ihn an Geflüchtete weiter, so gelinge ein erster Einstieg für die Personen, der aber auch eine gewisse Sicherheit für Vermietende darstelle. Außerdem würden die Geflüchteten von der Caritas bei dem Bezug der Wohnung begleitet und unterstützt. Das Angebot gelte für alle Familien und Einzelpersonen in Kevelaer, also künftig auch für die Familien, die nach Kervenheim kommen. Das würde immer gemeinsam mit dem Ordnungsamt der Wallfahrtsstadt Kevelaer abgestimmt.

Tjerk Löwer fragt, ab wann die Betreuung in Kervenheim losgehe.

Gerrit Hermans sagt, dass es für den gesamten Bereich in Kevelaer aktuell bereits 2,5 Stellen gäbe und eine halbe Stelle für die Betreuung in Kervenheim zuständig sei. Die Caritas begleite die Geflüchteten in der ehemaligen Xantec-Halle dann ab Tag eins.

Tobias Nitschke, fragt, ob eine halbe Stelle aus seiner Sicht ausreichend sei.

Gerrit Hermans sagt, dass dies erfahrungsgemäß für die Anzahl der Personen ausreichend sei. Er betont nochmal, dass es um die Alltagsorgen und -nöte der Menschen gehe, für die die Caritas vor Ort ansprechbar sei. Wo ist die/der nächste Kinderärztin/Kinderarzt. Bei Fragen zur Freizeitgestaltung oder z.B. zu Sprachkursen etc. würde die Caritas dann mit entsprechenden Ehrenamtlichen vernetzen. Am Ende möchten die Menschen auch einfach zur Ruhe kommen und ankommen.

Eine Frage dazu ist, wie sich die Menschen organisieren, wenn z.B. an einem Samstag eine Ärztin oder ein Arzt benötigt würde?

Am Wochenende sei die Caritas nicht ansprechbar, aber es gäbe ja eine entsprechende Notfallnummer des Ordnungsamtes. Das Anliegen der Caritas sei, die Menschen früh genug zu befähigen. Themen wie was mache ich am Wochenende, wenn ich einen ärztlichen Notdienst brauche. Das seien alles Themen, die die Betreuenden der Caritas am Anfang mit den Geflüchteten besprechen. Was sind z.B. Aufgaben von Apotheken. Die Herausforderung in Kervenheim sei natürlich, dass es in Kervenheim keine*n Ärztin/Arzt gäbe, aber diese Herausforderung gäbe es aktuell überall, da alle Ärzt*innen in Kevelaer voll seien.

Im Plenum wird eine Frage zur Sprachbarriere gestellt und ob die Menschen überhaupt in der Lage seien, sich mitzuteilen und zu telefonieren.

Gerrit Hermans hat die Erfahrung gemacht, dass die Menschen das schaffen. Sie würden sich gegenseitig unterstützen und wissen sich auch mit Übersetzungs-Apps oder KI zu helfen.

Wolfgang Toonen beantwortet im folgenden Fragen rund um den ÖPNV in Kervenheim. Es gäbe drei Säulen im ÖPNV in Kervenheim. Schulbusse, die Linie 53 und die Bürgerbusse. Die Schulbusse fahren die Schulstandorte in Kevelaer an, bei der Linie 53 müsse man zwischen Schultagen und schulfreien Tagen unterscheiden. Während der Schultage würde die Linie von montags bis freitags insgesamt zehn

Touren fahren, morgens alle zwei Stunden und von 11 bis 17 Uhr im Stunden-Takt könne man von Kervenheim über Winnkendonk nach Kevelaer kommen und wieder zurück. Die letzte Tour würde gegen 19 Uhr Richtung Kevelaer fahren. An schulfreien Tagen fahre die Linie im Zwei-Stunden-Takt von 7 bis 19 Uhr, also sieben Fahrten am Tag. Samstags und sonntags fahre die Linie 53 nicht.

Der Bürgerbus in Kervenheim mache fünf Fahrten bis 15 Uhr. Im Gegensatz zum Linienbus mit 40 Plätzen plus Stehplätze dürfen im Bürgerbus nur acht Personen mitgenommen werden. Das kann also dazu führen, dass bei einzelnen Fahrten nicht alle Personen mitgenommen werden können. Man solle also in der Geflüchtetenunterkunft überwiegend auf die Linie 53 verweisen.

Eine Frage lautet, da der Bürgerbus für Personen, die nicht das Geld für den ÖPNV haben, sei, ob man bei der Linie 53 noch Fahrten am Wochenende ergänzen könne?

Wolfgang Toonen entgegnet darauf, dass es schwierig sei, bei der Linie 53 nachzusteuern, da die Linie von der NIAG betrieben würde und nicht von den Stadtwerken Kevelaer. Einige der Ukrainer*innen seien aber mobil, da könne man ja sicherlich anregen, dass dort Fahrgemeinschaften gebildet werden und man sich gegenseitig helfe.

Tjerk Löwer regt an, dass man da ja auch in der Sozialberatung nochmal explizit drauf hinweisen könne.

Ludger Holla sagt, dass bereits darauf hingewiesen werde. Es werde sogar empfohlen, ein Deutschlandticket zu beziehen, da das für sie günstiger sei.

Wolfgang Toonen sagt, dass im Übrigen immer Bürgerbusfahrer*innen gesucht werden.

Eine Frage lautet, wie es in Zukunft aussehen soll, wenn der zweite Bauabschnitt fertig gestellt würde und weitere Personen mit verschiedenen Kulturen dort untergebracht würden, wie es dann mit der Mobilität werden solle. Damit die Menschen sich integrieren können. Wie sähe es nach der Erweiterung um den Bürotrakt mit der Sozialbetreuung aus?

Wolfgang Toonen sagt, dass man die Fahrten der Bürgerbusse nicht aufstocken könne, da es zu wenig Fahrende gäbe. Sollte Bedarf bestehen, könne man den Hinweis an die NIAG weitergeben.

Gerrit Hermans sagt, dass die Caritas der Meinung sei, personell ausreichend aufgestellt zu sein. Sie könnten jedoch nicht gewährleisten, dass permanent Frieden in den Unterkünften herrsche. In Geldern an der Walbecker Str. seien 200 Personen untergebracht, dort gäbe es aktuell außer einer Kinderbetreuung keine weitere Betreuung – weil es nicht nötig sei. Es gäbe keine permanente Betreuung in den Unterkünften. Das Thema, das im Vorfeld angesprochen wurde, dass es eine 24-Stunden-Betreuung gäbe, sei eher in den Zentralen Unterkünften des Landes der Fall. Diese Menschen kommen allerdings auch erst gerade nach Deutschland, da herrsche eine andere Notwendigkeit. Man stünde aber im stetigen Austausch mit der Stadt. Sollte aufgrund von steigenden Flüchtlingszahlen mehr Woman- bzw. Manpower benötigt werden, dann würde auch das Angebot ausgeweitet.

Eine Frage aus dem Publikum lautet, ob man irgendwie informiert würde, wenn neue Menschen einziehen.

Der Bürgermeister sagt, dass es dort sicherlich eine stetige Fluktuation geben werde. In dem Moment, wo es andere Zuweisungen gäbe, z.B. man bekäme jetzt über Wochen nur alleinreisende junge Männer zugewiesen und diese würden in Kervenheim untergebracht, dann würde das mitgeteilt werden. Eine Halle sei allerdings auch sehr ungeeignet für diese Personengruppe. Sollte sich das Klientel in der Halle ändern, würde die Stadt das mitteilen.

Es wird die Frage gestellt, ob die Bürgerbusse in Kevelaer ehrenamtlich betrieben würden. Diese Frage wird bejaht. Man frage sich, da die Kommune ja Gelder für die Unterbringung der Geflüchteten bekäme, ob es vorstellbar wäre, 520-Euro-Jobs für die Fahrerinnen und Fahrer zu schaffen.

Der Bürgermeister meint, das wäre dann der Moment, wo viele Ehrenamtliche abspringen würden, wenn andere das bezahlt bekämen. Übrigens solle man nicht meinen, dass die Kommune auch nur halbwegs mit dem auskäme, was man an Geld bekäme, man sei weit unterfinanziert.

Wolfgang Toonen sagt, dass das Modell Bürgerbus auf dem Ehrenamt basiert. Man habe 160 ehrenamtliche Fahrerinnen und Fahrer, teilweise bis zu zwölf Stunden Dienst, wenn man da 520-Euro-Jobs schaffen würde, wäre das ganze Modell nicht mehr finanzierbar. Die Bürgerbusvereine bekommen jährlich 6.000 Euro für Feierlichkeiten usw. und auch die Busse würden vom Land mit bis zu 60.000 Euro finanziert. Sonst wäre es nicht möglich, den Fahrpreis für 1,20 Euro anzubieten.

Wolfgang Röhr vom Runden Tisch Flüchtlinge kommt nach vorne um die Arbeit des Vereins vorzustellen. Der Runde Tisch sei 2015 gegründet worden, damals sei die Caritas noch gar nicht eingebunden gewesen. Viele Aufgaben seien vom Runden Tisch damals inszeniert und übernommen worden und mittlerweile in professionelle Hände übergeben worden. Es seien drei wichtige Säulen geblieben, die der RTF übernehme, die zur Integration beitragen: Sylvia Rommen mache Deutschkurse, immer mittwochs könne man sich dort melden. Er selber sei vor allem in der Fahrradwerkstatt tätig. In den letzten Jahren wurden dadurch mehrere 100 Fahrräder an Flüchtlinge übergeben. Überwiegend seien es Fahrradspenden von Menschen, die sich z.B. ein neues E-Bike zugelegt haben, oder Fahrräder aus dem Fundamt. Immer dienstags, in der Gelderner Straße 199, können Geflüchtete auch selbst ihre Räder reparieren und werden vom RTF unterstützt. Man verfüge über finanzielle Mittel, Spenden und Zuweisungen vom Land. Sollte sich also in Kervenheim eine Gruppe finden, die unterstützen möchte, könne der RTF auch – im Rahmen der Möglichkeiten – finanziell unterstützen. Am besten wende man sich dazu an Ulrich Hünerbein-Ahlers.

Sylvia Rommen, die den Sprachkurs leitet, geht auf die eingangs gestellte Frage zu den verschiedenen Kulturen, die aufeinandertreffen würden, ein. Seit 2015 habe sie in ihrem Sprachkurs Schülerinnen und Schüler aus 25 Nationen und alle Religionen. Sie kämen und nähmen das Angebot war, alles ginge ganz friedlich von statten, alle seien darauf konzentriert, hier Fuß zu fassen und die Sprache zu erlernen.

Tjerk Löwer stellt fest, dass es keine Wortmeldungen mehr gäbe, er weist nochmal darauf hin, dass noch Fragen aufgeschrieben werden können. Diese würden von der Stadt im Nachgang beantwortet.

Bürgermeister Dr. Dominik Pichler sagt abschließend, wenn es noch Fragen gäbe, sollte man diese bitte stellen. Man versuche, alle zu beantworten bzw. weiterzuleiten. Oft kann es sein, dass Dinge am Anfang noch knirschen, weil es sich erstmal einspielen müsse. Man müsse aber keine Angst haben. Seine Bitte sei, wer sich ehrenamtlich engagieren möchte, solle das bitte machen. Ansonsten solle man erstmal gelassen sein und schauen, was passiert. Wenn etwas sei, solle man sich melden. Bei ihm, Herrn Martens oder Herrn Brandts. Er habe die Bürgerversammlung als sehr sachlich und konstruktiv erlebt, das habe ihn sehr gefreut und er bedankt sich bei den Teilnehmenden. Er greift weitere Dinge auf, die an diesem Abend zur Sprache kamen. Ob Kervenheim im Rat der Wallfahrtsstadt Kevelaer nicht unterrepräsentiert sei. Es gäbe nicht viele Kervenheimer*innen, die sich politisch engagieren. Es gäbe aber die Möglichkeit, sich politisch aufzustellen. Außerdem versuche die Stadt den Kontakt zu Ingo Martens herzustellen, dass er öfter in Kervenheim vorbeischaue.

Martin Brandts hat das Schlusswort, zwei Themen haben sichtlich gebrannt bei den Kervenheimer*innen. Das eine Thema sei die Winnekendonker Straße 1. Das Thema wurde

angesprochen und nun schnell von der Stadt gelöst. Das zeige ihm, dass sich Engagement lohne. Das zweite Thema sei die heutige Veranstaltung, er bedankt sich bei Bürgermeister Dr. Dominik Pichler und der Verwaltung sowie den Gastrednern Herrn Hermans und Herrn Röhr. Wenn man die offenen Fragen und Probleme nun auch noch anpacke, dann kriege man das auch gemeinsam hin.

Er bedankt sich ebenfalls bei dem Teilnehmenden, weil die Veranstaltung sehr anständig abgelaufen sei. Er wünscht allen eine gute Heimreise.